

DIE HEILSGRUNDLAGE DER HERAUSGERUFENEN

Wir möchten uns heute mit den Grundlagen unseres Glaubens und unserer Errettung befassen. Manchmal erscheinen uns die Grundlagen unseres neuen Lebens in Christus als so selbstverständlich, dass wir uns nicht mehr gedanklich damit auseinandersetzen. Dabei ist dieses Thema bedeutend – auch weil wir jederzeit in der Lage sein sollten, Rechenschaft von unserem Glauben abzulegen (1. Petr. 3, 15).

Wir möchten uns dem Thema annähern, indem wir zunächst zurück schauen. Warum sprechen wir von "Heil" im Zusammenhang mit unserer Frage? Eine Heilung im medizinischen Sinne ist nur dann erforderlich, wenn jemand krank ist. Sprechen wir im biblischen Zusammenhang von dem Heil als dem Ergebnis eines Heilungsprozesses und seinen Grundlagen, müssen wir uns auch die Frage stellen: Warum ist Heilung notwendig? Was veranlasste Gott, sich Gedanken über das Heil der Menschen zu machen?

Von der Frage nach der Heilsnotwendigkeit kommend werden wir uns dann mit den Grundlagen des Heils befassen. Anderen Betrachtungen bleibt vorbehalten, sich mit den Folgen des göttlichen Heils für uns Menschen ("Die Stellung der Herausgerufenen" und "Die Heilserwartung der Herausgerufenen") zu befassen.

Warum ist Heilung notwendig?

Nach der Wiederherstellung unserer Erde schuf JHWH den Menschen. Als Gott die Menschen erschuf, hatte er gute Absichten. Er hatte auch hierin Gedanken des Heils und des Friedens (Jer. 29, 11) und nicht des Unheils. Der Mensch – so war es Gottes gute und heilvolle Absicht – sollte seinem Schöpfer ein Gegenüber sein (1. Mo. 1, 26).

Gott, der Vater, tat dies nicht allein – zusammen mit seinem Sohn beschloss er (1. Mo. 1, 26-28a; revElb):

"Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich! ... Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie..."

Aus einer wortgetreueren Übersetzung ließe sich aus diesem kurzen Text noch Vieles ableiten – etwa in Hinsicht auf das Wesen des Menschen bei seiner Erschaffung. In unserem Zusam-

menhang möchten wir nur auf Zweierlei achten: Der Beschluss, Menschen zu schaffen, ist in der "Wir"-Form gefasst ("Laßt uns..."). Und: Nach der Erschaffung segnete Gott den Menschen entsprechend seiner Heilsabsichten.

Gott durchdachte alles, bevor er die Schöpfung hervorrief. Wie ein guter Bauherr die Kosten seines Bauwerks überschlägt, so nahm Gott gedanklich alles vorweg, was mit der Schöpfung an Möglichkeiten und Risiken verbunden war. Dies wird beispielsweise daran deutlich, dass sich der Schöpfer, unser Vater-Gott, mit seinem Sohn beriet. Aus diesem Gespräch und den Überlegungen heraus ("Laßt uns..."; s. oben) ergab sich folgendes: Vater und Sohn sahen, dass sich die Menschen ihnen gegenüber anders verhalten würden, als sie es von Gottes Gedanken und Absichten her sollten.

Die Menschen würden ihrem Schöpfer gegenüber ungehorsam werden. Dies wurde dadurch möglich, dass sich Eva einer ungöttlichen Quelle gegenüber öffnete, indem sie zunächst auf die verführerische Schlange hörte und ihr schließlich – gegen Gottes ausdrückliche Anweisung - gehorchte. Damit aber trat sie in Opposition zu Gott. Stellt sich ein Mensch in die Opposition zu seinem Schöpfer, dann trennt er sich bereits von ihm. Die Gemeinschaft mit Gott, die bis dahin in Garten Eden möglich war, musste verloren gehen. Die heile Gott-Mensch-Beziehung war in die Brüche gegangen, das Unheil war in die Menschheitsgeschichte eingebrochen. Von diesen Ereignissen berichtet uns Mose in einer prophetischen Rückschau prägnant und ausführlich (1. Mo. 1-3).

Die Bibel nennt ein Verhalten Gott gegenüber, das von Desinteresse, Ungehorsam oder Lieblosigkeit geprägt ist, "Sünde". Sünde bedeutet im Wortsinn und in seiner Folge: Trennung von Gott, Aufheben der Gemeinschaft mit Gott. Dieser Ungehorsam, dieses Opponieren gegenüber Gott zerstörte die unmittelbare Gemeinschaft mit dem Schöpfer. Die heile Beziehung war zerbrochen.

Genau dies hatten Vater und Sohn vorher gesehen – und den Menschen dennoch geschaffen und ihm die Freiheit gegeben, Schritte des Ungehorsams zu gehen. Und siehe: Wir haben einen wunderbaren Gott. Gibt es doch kein Problem, zu dem Gott nicht auch eine Lösung schaffen würde, kein Hindernis, für das Gott nicht auch eine Möglichkeit der Überwindung schaffen würde.

Das Heil war verloren gegangen, weil der Mensch sich aus seiner Freiheit heraus gegen Gott stellte. Darum war eine Heilung notwendig. Notwendig, weil Gott die Menschen liebt und es

nicht bei diesem Bruch belassen wollte. Gott suchte nach einer Möglichkeit, die heile Beziehung wieder herzustellen.

Vater und Sohn, die eins sind (Joh. 17, 11), arbeiteten bereits im Voraus an der Lösung der Sündenfrage. Sie arbeiteten an einem Weg, die unheilvolle Trennung von den Menschen zu überwinden. Zu diesem Weg, der den Zugang zu Gott wieder herstellen sollte, wurde Jesus Christus, der Sohn. Der Vater übergab alles dem Sohn (Joh. 3,35; Kap. 5). Er wurde zu dem einzigen Weg, der uns wieder zu Gott führen kann (Joh. 14, 6). Möglich wurde das – und damit greife ich schon etwas voraus – durch sein Sterben auf Golgatha. Er war das Opferlamm, das die Sünde der Welt, ja des ganzen Kosmos trug (Joh. 1, 29). Dieses Opferlamm – unser Erlöser Jesus Christus – kam nicht zu einem beliebigen Zeitpunkt überraschend in die Welt. Auch nicht an einen zufällig ausgewählten Ort. Nein: Das Lamm, das die Schuld des Kosmos auf sich nahm, war lange vor der Erschaffung der Welt genau zu diesem Dienst ausersehen worden. Die Bibel bezeugt dies mit folgenden Worten (1. Petr. 1, 19b+20; revElb):

"...sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken. Er ist zwar im Voraus vor Grundlegung der Welt erkannt, aber am Ende der Zeiten geoffenbart worden um euretwillen."

So können wir es uns im Glauben ganz persönlich zu eigen machen: Gottes Heilsgedanken umfassen den Menschen in seiner Sünde und sorgen für einen Weg aus der Not heraus. Die Heilung, das Heilsgeschehen, und als Ergebnis das Heil wurden notwendig, weil durch Satan die Sünde in das Leben der Menschen kam. Seit dem stirbt der Mensch – nicht nur körperlich, sondern auch geistlich. Er ist geistlich tot, getrennt von der Quelle lebendigen Wassers. Er lebt nicht in der heilen Beziehung zu Gott, die Gottes Absicht war und ist. Der Mensch krankt an der Sünde und ihren Folgen, wenn er in der Trennung von Gott bleibt. Diese Krankheit verläuft im wahrsten Sinne des Wortes tödlich, unabwendbar tödlich, wenn Gott nicht Heil schafft. Und dies tut Gott, das Große bleibt: Gott überwindet die Trennung durch das Opfer unseres Herrn Jesus Christus. Er trug als das vor dem Niederwurf der Welt (so eine genauere Übersetzung von "vor der Grundlegung der Welt"; 1. Petr. 1, 20) ersehene Lamm die Sünde des Kosmos. Und so wurde er uns zur Grundlage unserer Rettung aus dem Tode, zur Grundlage unseres Heils.

Die Heilsgrundlagen der Herausgerufenen

Nach dieser erfreuenden Sicht in die Heilsabsichten Gottes, der mit dem Wollen auch das Vollbringen wirkt (Ps. 115, 3; 135, 6; Phil. 2, 13) und daher mit jedem Problem auch die Lösung herbeiführt, wollen wir uns den Heilsgrundlagen der Herausgerufenen zuwenden.

Nun mag die Überschrift den einen oder anderen verwundern oder gar abschrecken. Was ist das: "Die Herausgerufene"? Und warum wird das Thema eingengt, wo doch gerade noch davon die Rede war, dass das Lamm Gottes nicht nur die Sünde einer Gruppe von Menschen trug, sondern die Sünden des Kosmos (Joh. 1, 29; Rö. 5)?

Was ist die Herausgerufene? Der Begriff der "Herausgerufenen" leitet sich aus dem griechischen neutestamentlichen Begriff "ἐκκλησία" (ἐκ – aus und καλέω – rufen) ab.

Dieser Begriff wird beispielsweise in Apg. 8, 3 oder in 1. Kor. 4, 17 verwendet. Die Bibel spricht in Gal. 1, 3-5 (revElb) davon, dass Gott einzelne Menschen aus dem gegenwärtigen bösen Zeitalter herausruft:

"Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns heraus reiße aus der gegenwärtigen bösen Welt nach dem Willen unseres Gottes und Vaters, dem die Herrlichkeit sei in alle Ewigkeit! Amen!"

Der in der revidierten Elberfelder mit "Welt" wiedergegebene griechische Begriff αἰών (Äon) hat hierbei auch einen temporalen Charakter, so dass wir an dieser Stelle mit "Zeit, Zeitalter" übersetzen können.

Die eben zitierte Bibelstelle macht mehrere Sachverhalte deutlich. Zum einen ist es der Wille des Vaters gewesen, dass Jesus Christus sich für unsere Sünden hingibt. Mit diesem Willen war der Sohn eins (Joh. 10, 30; 17, 21), er war gehorsam (Rö. 5, 19).

Dies entspricht dem eingangs Gesagten: Noch vor der Erschaffung der Welt fasste Gott, der Vater mit seinem Sohn, das Ziel in´s Auge, die Menschheit zu erlösen.

Das Ziel unseres Herrn Jesus Christus lag und liegt heute noch darin ("damit"), Menschen aus dieser Zeit heraus zu nehmen. Dazu lässt Gott einen Ruf an die Menschen ergehen. Es ist der Ruf zur Umkehr (Mt. 4, 17; Apg.2, 38), zur Hinwendung an Gott. Es ist ein Herausrufen aus der bösen Zeit hinein in die verloren gegangene Gemeinschaft mit Gott. Alle, die diesen Ruf hören und ihm folgen, indem sie sich ihre Sünden vergeben lassen und nicht mehr sich selbst, sondern Gott zur Ehre leben wollen, gehören zu den Herausgerufenen. Somit berührt unser

Text aus dem Galaterbrief zentral unsere Frage nach der Heilsgrundlage der Herausgerufenen. Der Text hebt auf den Willen Gottes und auf Jesus Christus seinen Sohn ab. Dieser Sohn hat sich hingegeben, damit er uns der gegenwärtigen bösen Zeit heraus reiße. Dieses "Herausreißen" vollzieht sich nicht natürlich-körperlich, sondern wesentlich-geistlich. So beschenkt uns Gott mit seinem heiligen Geist, wenn wir seinem Ruf folgen (Eph. 1, 13). Auf weitere Aspekte komme ich gleich zu sprechen.

Halten wir erst einmal fest, was wir unter der "Herausgerufenen" verstehen können:

"Die Gemeinschaft derer,
die aus der bösen Zeit
in die Gemeinschaft mit Gott
durch Christus
in dem heiligen Geist
berufen wurden."

(Gal. 1, 3-5; 6, 14)

Zu der zweiten Frage: Warum spreche ich einschränkend von der Heilsgrundlage einer Menschengruppe und nicht von einer Grundlage des Heils, die für alle Menschen gleichermaßen gilt? Gott will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit (das ist Christus) kommen (1. Tim. 2, 4). Dieses Ziel, die Verwirklichung seines Willens erreicht Gott - zuerst mit den Gläubigen (1. Tim. 4, 10). Dabei handelt er nach einem klaren göttlichen Prinzip: Dem Grundsatz der Auswahl.

Wenn wir dieses göttliche Prinzip verstehen, haben wir die Antwort auf diese Frage. Damit haben wir einen Schlüssel zum Heilsplan Gottes. Weil dieser Grundsatz so bedeutsam ist, möchte ich darauf eingehen. - Eine Auswahl wird im menschlichen Bereich beispielsweise getroffen, wenn einzelne Personen für bestimmte Aufgaben besonders geeignet erscheinen. In die Fußballnational elf werden nur bestimmte, ausgewählte Personen berufen. Sie sollen die Aufgabe – ihr Land im Wettstreit mit anderen Mannschaften zu vertreten – in vorbildlicher Weise erfüllen. Die für diese Aufgabe ausgewählten Personen sind in anderer Hinsicht unter Umständen jedoch überhaupt nicht geeignet. Es ist unwahrscheinlich, dass die Fußballer die Aufgaben einer Wirtschaftsdelegation im Ausland oder die Aufgaben, die Ärzte haben, besonders gut erfüllen würden. Eine Auswahl erfolgt demnach immer in klarer Hinsicht auf die Aufgaben, die Zielstellung einer Auswahl. Das möchten wir immer zusammen sehen: Aus-

wahl und Aufgabe. Mit einer Auswahl geeigneter Personen oder geeigneter Werkzeuge erreichen wir – menschlich am Beispiel der Nationalelf gesehen – in der Regel schneller und effizienter unser Ziel.

So war es auch bei Gideon (Richter 7): Durch ihn und eine auserwählte Schar von nur 300 Männern schlug Gott die Feinde Israels in die Flucht. Die Rettung wirkte sich dann darüber hinaus auf das gesamte Volk aus, auch wenn nur ein Bruchteil des Volkes direkt an dem Sieg beteiligt war.

Gott ist souverän. Das heißt, er ist durch nichts und niemanden beschränkt. In seiner Souveränität hat Gott bereits sehr früh eine Auswahl getroffen - etwa wenn wir an Seth denken (1. Mo. 4, 25; Seth = der Gesetzte). Oder denken wir an Abram (später: Abraham). Abram war ein Mensch wie tausend Andere um ihn herum, als er von Gott mitten in seiner götzendienerischen Umwelt angesprochen und förmlich aus dieser herausgerufen wurde. Er wurde entsprechend der Auserwählung Gottes herausgerufen und bekam einen klaren Auftrag (1. Mo. 12, 1). Diese Auserwählung setzt sich in der Nachkommenschaft Abraham's bis hin zu Jakob (=Israel) fort (Fleischeslinie der Verheißung). So stellt das gesamte Haus Israel als Volk eine Auswahl aus vielen Völkern dar. Und wiederum: Dies geschieht nicht ohne eine Zielgebung für dieses Volk (2. Sa. 7, 24; 1. Chr. 17,22; 1. Kö. 8, 51).

Wir sehen: Gott erwählt. Er erwählt Einzelne, er erwählt ein ganzes Volk. Er erwählt und beauftragt. Er erwählt, beauftragt eine Auswahl aus einer größeren Menge und erreicht damit seine Ziele. Das ist eines seiner göttlichen Prinzipien. Und diese Auswahl dient letztlich anderen, die nicht zur Auswahl gehören, zum Heil oder zum Segen.

Abram wurde als Einziger ausgewählt. Er bekam einen Auftrag und eine Verheißung. Dieser eine Mensch aber sollte nun nicht allein für sich und seine Nachkommen von dieser Auswahl "profitieren" – nein. Seine Nachkommenschaft sollte allen Menschen zum Segen werden. Gott spricht zu Abraham (1. Mo. 12, 2; revElb: "... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!") Alle Geschlechter! Die Auswahl ist der Anfang, die Gesamtheit das Ziel.

In welchem Zusammenhang mit "Auserwählung" steht nun die neutestamentliche Herausgerufene?

Das Kommen unseres Herrn Jesus Christus war ein bedeutender Einschnitt in die Heilsgeschichte. Der lange verheißene Messias (Gesalbter Gottes) war erschienen. Das Reich der

Himmel war nahe (Mt. 4, 17). Und doch nahm das Volk als Ganzes gesehen den Messias nicht an. Jesus, der Messias¹, wurde getötet.

Vordergründig betrachtet verwarf das Volk das Heilsangebot, verwarf das Volk den Sohn Gottes und wurde seiner Erwählung damit nicht gerecht. Ja, Gott spricht von Israel als von einem ungehorsamen und widerspenstigem Volk (Rö. 10, 21). Deswegen hat Gott Israel aber nicht verstoßen! Aus dem auserwählten Volk hat Gott einen Rest bestehen lassen, die das Gnadenangebot angenommen haben (Rö. 11). Und in seiner Weisheit hat Gott aus der Verwerfung seines Sohnes etwas Wunderbares werden lassen. Das Heil (die Rettung durch Glauben an Jesus Christus) kam zu den Nationen (Rö. 11, 11; revElb):

"Sind sie etwa gestrauchelt, damit sie fallen sollten? Das sei ferne! Sondern durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, um sie zur Eifersucht zu reizen."

Und noch ein größerer Gedanke bewegt den Apostel Paulus in Hinblick auf seine Brüder aus Israel (Rö. 11, 15; revElb): *"Denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird die Annahme anders sein als Leben aus den Toten?"*

Entscheidend für das Verständnis der Auswahl Gottes ist das, was Paulus nun direkt im Anschluss äußert (V. 16; revElb): *"Wenn aber das Erstlingsbrot heilig ist, so auch der Teig; und wenn die Wurzel heilig ist, so auch die Zweige."*

Die Erstlinge aus Israel sind ein Anfang. Sie stehen für das Gesamte, aus dem sie erwählt wurden. Demnach arbeitet Gott zunächst mit einer kleinen Auswahl von Erstlingen, um später das Ganze zum Ziel zu bringen. So wird ganz Israel errettet werden (Rö. 11, 26-36).

Gott wählt in seiner Souveränität aus. Er wählt den jüngeren Jakob gegenüber dem älteren Esau aus (Rö. 9, 11). Gott hat einer Person den Vorzug gegeben und damit indirekt die nicht auserwählte Person zurück gestellt – die Bibel spricht vom "Hass" Gottes in dem Sinne, dass Gott den älteren Esau als Nicht-Auserwählten auf den zweiten Platz verweist. Das sagt zunächst nichts über das Heil, das Errettet-werden der nicht auserwählten Person aus. Die Auserwählung geschieht in Hinblick auf die Ziele Gottes und auf die sich daraus ergebenden Aufgaben. Zur Erfüllung dieser Aufgaben erwählt sich Gott bestimmte Personen.

Israels Ablehnung dem Messias gegenüber wurde den Nationen zum Heil. Aus diesen Nationen hat sich Gott wiederum Erstlinge erwählt (Rö. 8, 23; Jak. 1, 18). Menschen, die nach seinem Willen sein Gnadenangebot angenommen haben.

¹ Messias: Für "Gesalbter" steht im griechischen "Christus"

Auch dieser Anfang ist ein "Pfand" (*pars pro toto*) dafür, dass Gott mit seiner ganzen Schöpfung letztlich zum Ziel kommt (Rö. 5, 19; 1. Kor. 15, 28; Eph.1, 23).

Gott erwählt. Gott erwählt sich eine "ekklesia", eine Gemeinschaft der Herausgerufenen (1. Kor. 14, 34). Gott erwählt hierbei nicht plan- oder ziellos. Er erbarmt sich, wessen er will (Souveränität! Rö. 9, 18). Er erbarmt sich vornehmlich der Schwachen und derer, die gering geachtet werden (1. Kor. 1, 27). So kann sich kein Mensch, dessen Gott sich erbarmt, vor ihm rühmen.

Die Herausgerufenen sind erwählt – und dies nicht erst mit dem Zeitpunkt, zu dem sie Gottes Rufen hörten und den Ruf zur Umkehr befolgten. Gott erwählte sich die Herausgerufene bevor er die Zeitalter geschaffen hat (Eph.1, 4). Und wieder möchten wir uns klar machen: Damit verbindet Gott in erster Linie einen Auftrag an die herausgerufenen Menschen. Er ruft nicht heraus, um alle anderen zurück gesetzten Menschen einer endlosen Verdammnis zu überlassen – auch sie sind bereits in Gottes Heilsplan eingeschlossen. – Wie Gott seine Heilsabsichten mit allen Geschöpfen verwirklicht – oder ob sich der Mensch kraft seines Willens dem entziehen kann – ist ein eigenes Thema. Wir betrachten heute ausschließlich diese kleine Auswahl von "Erstlingen", die die Herausgerufene bilden. Ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Heilsplan Gottes.

Ein wesentlicher Auftrag der Herausgerufenen ist in Bezug auf die Mitmenschen: Ihnen zuzurufen, dass sie sich mit Gott versöhnen lassen möchten (2. Kor. 5, 20). In Bezug auf den Christus dient die Herausgerufene als dessen Werkzeug, als dessen Leib (Eph. 1, 22). Christus als das Haupt möchte mit seiner Herausgerufenen als dem Körper tätig werden – in die kommenden Äonen hinein.

Nun möchte ich nach diesem Exkurs auf unsere Eingangsfrage zurück kommen. Was ist die Grundlage dafür, dass wir Menschen "heil" werden? Was ist die Grundlage unserer Rettung? Eines hatte ich angedeutet: Es ist nicht unser eigener Verdienst, gerettet zu werden. Ein Kind, das leichtsinnigerweise auf einem zugefrorenen See Schlittschuh läuft und einbricht, wird um Hilfe rufen. Es ist in einer lebensgefährlichen Situation. Kommt keine Hilfe, so wird es sterben. Doch da naht Hilfe: Menschen schieben eine Leiter auf das dünne Eis, reichen dem Kind ein Seil und ziehen es auf das sichere Land. Hat das verunglückte Kind sich seine Rettung verdient? Gar dann, wenn es gegen den Willen der Eltern heimlich Schlittschuh laufen ging?

Es ist allein die Gnade Gottes, die uns aus unserer Sünde und dem Tod rettet. Und dies, weil Gott barmherzig über jedes seiner erschaffenen Wesen ist (Ps. 145, 9; Rö. 11, 32). Gott ist barmherzig. Gott handelt nicht an uns, wie wir es verdient hätten! Das ist das Evangelium. Wir dürfen leben, weil Gott gnädig und von großer Güte ist!

Über allem ist es Gottes souveräne Gnade und in keiner Weise unser Verdienst, dass wir gerechtfertigt werden. Denn unsere Rechtfertigung geschah, als wir noch Sünder waren (Rö. 5, 8).

Gott rechtfertigt uns dank seiner Gnade. Was ist unser eigenes Zutun? Es ist das Vertrauen auf seine Rechtfertigung, das Vertrauen auf die Erlösung in Jesus Christus.

Im 5. Kapitel des Römerbriefes bringt Paulus die Heilsgrundlage der Herausgerufenen folgendermaßen zum Ausdruck (Rö. 5, 1+2; revElb):

"Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir mittels des Glaubens auch Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen...".

Dieser Text spiegelt fast ein Gerichtsverfahren wieder: Der Text geht von einer Anklage (Klageschrift) und einer Klagebegründung aus: Der Mensch verdient wegen seiner Sünde den Tod (Rö. 6, 23). Und nun geht es um das Urteil und die Urteilsbegründung sowie die sich ergebenden Rechtsfolgen. Gegen uns läuft ein Gerichtsverfahren, denn Gott ist ein gerechter Gott, ein richtender Gott. - Wie lautet das Urteil? Gerechtfertigt! Wir sind gerechtfertigt vor dem Richter, vor unserem Gott! Und das Urteil, der Freispruch wird begründet: Aus Glauben. Das allein ist unser Zutun – wir vertrauen auf den, der uns rechtfertigt, wir vertrauen auf den, der unsere persönliche Schuld, unser Versagen auf sich genommen und an´s Kreuz getragen hat. Dort hat er, der Gottessohn, den Schuldbrief, der alle unsere Sünden auflistet, zunichte gemacht (Kol. 2, 14). Gerechtfertigt aus Glauben! Und dieses Urteil hat eine Rechtsfolge: Wir haben Frieden. Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.

Das ist Evangelium – Kern unserer Botschaft! Der Ankläger (Satan; Off. 12, 10) wird abgewiesen: Christus hat die Sünde getragen, ist für uns zur Sünde geworden und hat den Schuldbrief am Holzpfehl von Golgatha zunichte gemacht (Kol. 2, 14). Er hat nicht nur unsere Sünde, die Sünde der Auserwählten, getragen – sondern die Sünde der ganzen Welt, ja, des ganzen Kosmos.

Eine weitere Stelle ergänzt dies:

Eph.1, 7+13 (revElb): *"In ihm (dem geliebten Sohn) haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade,... In ihm (seid) auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem heiligen Geist der Verheißung."*

Der Epheserbrief sagt an dieser Stelle folgendes aus:

1. Durch sein Blut (Mittel)
2. haben wir die Erlösung von Sünde und Tod (Folge)
3. nach dem Reichtum seiner Gnade (das Grundlegende) und
4. wir als diejenigen, die sein Wort nicht nur gehört haben, sondern dieses auch im Vertrauen auf seine Gültigkeit und Wahrheit angenommen haben ("gläubig geworden sind"),
5. sind nun mit dem heiligen Geist versiegelt.

Diese wenigen Bibelstellen beleuchten beispielhaft das Wirken Gottes auf der einen Seite und das Reagieren eines Menschen auf der anderen Seite. Somit haben wir ein facettenreiches Bild von den Heilsgrundlagen der Menschen, die Gott aus der bösen Zeit herausgerufen hat und die gemäß seiner Auswahl auf dieses Rufen eingehen:

- der Wille des souveränen Gottes
- das Erbarmen Gottes
- die Erlösungstat unseres Herrn
- der Reichtum seiner Gnade
- Das Wort (der Logos, der Christus)
- das Hören
- der Glaube.

Der Glaube. Das Vertrauen. Beides ist synonym, d.h. sinnverwandt. Ein Vertrauen setzt eine Beziehung voraus. Ich vertraue jemandem, einer Person. Glaube ist immer auf eine Person gerichtet, ist immer Ausdruck einer persönlichen Beziehung. Unser Glaube richtet sich auf den Sohn Gottes, auf Jesus Christus. Wir leben in einer persönlichen Beziehung zu unserem Erlöser. Diese ganz persönliche und individuelle Beziehung, unser Vertrauensverhältnis zu unserem Erlöser sollte sich immer weiter vertiefen, festigen und intensivieren. Das wünsche ich mir persönlich: Eine immer tiefer werdende Verbundenheit zu meinem Erlöser. Eine Verbundenheit, die dermaßen von einem Vertrauen in meinen Herrn geprägt ist, dass ich die

Schwierigkeiten und Nöte meines Lebens aus dieser Glaubens- und Vertrauensbeziehung heraus bewältigen kann. Mit seiner Hilfe. Das trägt durch. Das gibt Halt. Das schenkt mir Zuversicht und frohe Erwartung auf das Kommende.

Die Heilige Schrift spricht von unserem Glauben als der Grundlage unseres Heils. Zum Abschluss unserer Betrachtungen möchte ich einen letzten Aspekt hinzufügen. Lesen wir gemeinsam, was die Bibel in Rö. 3, 22 (revElb) aussagt:

"*Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus...*" Auf diesen kurzen Textausschnitt kommt es mir an: Wir sind gerechtfertigt worden durch Glauben. Die Fußnote in der revidierten Elberfelder-Übersetzung weist uns noch auf etwas anderes hin. Diese Bibelstelle lässt zwei Übersetzungen zu:

1. Gottes Gerechtigkeit durch Glauben an Jesus Christus und
2. Gottes Gerechtigkeit durch Glauben unseres Herrn Jesus Christus.

Die an dieser und weiteren Stellen (Bsp.: Gal. 3, 22+26) verwendete griechische Formulierung lässt eine Übersetzung als sogenannten *Genitivus objectivus* (entspricht der aufgeführten ersten Übersetzungsmöglichkeit) und eine Übersetzung als *Genitivus subiectivus* (zweite Übersetzungsmöglichkeit) zu. Beide Möglichkeiten sind an dieser Stelle gleichberechtigt und richtig. Beide betonen unterschiedliche Gesichtspunkte bei der Rechtfertigung. Die oben zuerst genannte Möglichkeit hebt hervor, dass uns unser eigener Glaube, der sich auf Christus bezieht, rechtfertigt. Die zweite Möglichkeit stellt das Vertrauen des Christus heraus – hätte er nicht seinem Vater vertraut, hätten wir keine Erlösung durch sein Blut. Sein Vertrauen ist die Grundlage unserer Erlösung.

In dieser sprachlichen Mehrdeutigkeit sehe ich, wie wunderbar unsere Erlösung durch unseren Glauben und durch das Vertrauen unseres Herrn Jesus Christus miteinander verwoben sind. Das Vertrauen unseres Herrn und unser Vertrauen bedingen einander. Unser Glauben in Beziehung auf unseren Erlöser Jesus Christus macht uns gerecht – und unser Herr macht uns gerecht: Er der seinem Vater in allem vertraute und ihm gehorsam bis zum Tod war! Sein Vertrauen ist gleichermaßen wie unser Vertrauen die Grundlage unserer Rettung.

Ihm, unserem Herrn und Haupt sei der Dank und der Lobpreis dafür.

Amen.